Zeitschrift: Appenzeller Kalender
Band: 185 (1906)

Rubrik: Lustige Historien und scherzhafte Einfälle

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 25.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lustige Historien und scherzhafte Einfälle.

Ein etwas geiziger Bauer in H. wurde von einem Waldbauverein angehalten, in seiner Liegenschaft Wald zu pflanzen. Der Mann war aber nicht zu überreden und als man ihm vorhielt, er müsse doch für seine Nachkommen auch sorgen, erwiderte er: „I sorge nüd för mini Nachkomme, sie sorged au nüd för mi."

Vergaloppiert. A.: „Wissen Sie's schon, Ihr Kollege Dr. E. ist zum Professor ernannt worden." — B.: „Nicht möglich! Das ist ja ein Skandal!" — A.: „Wird Ihnen nicht viel nützen, lieber B., wenn Sie ihm begegnen, müssen Sie ihn doch „Herr Professor" anreden." — B.: „Ich werde mich hüten, so einen Esel nenne ich ruhig weiter: Herr Kollege!"

Ein Geschäftsmann. Vater (einem Freier seine Töchter vorstellend): „Hier meine Jüngste mit 18 Jahren, die bekommt 50,000 Franken Mitgift, hier meine Tochter Anna, 22 Jahre alt, die kriegt 60,000 Franken, hier meine Tochter Elvira, 28 Jahre alt, die bekommt 80,000 Franken." — Freier (leise zum Vater): „Haben Sie keine mit 40 Jahren?"

Zu einem Photographen kommt eine Bauersfrau und fragt, was es wohl kosten würde, ihre Kinder photographieren zu lassen. „Zehn Franken das Dutzend", antwortete der Photograph, worauf die Frau entgegnete: „Do chan-i jo no e chli warte, i ha halt erst elfi!"

Der kleine siebenjährige Johannes kommt mit einem sehr schlechten Schulzeugnis nach Hause und gibt der scheltenden Mutter die Antwort: „Das schadet gär nütz, d'Hoptsach ist, wenn me gsond ist!"

Schlagfertig. Ein bekannter Schriftsteller befand sich einmal als 20jähriger Mann in einer Gesellschaft älterer, streitender Herren und wurde ganz gegen seinen Willen ins Gespräch verwickelt. Einer der Herren, der seine Meinung mit großer Heftigkeit verteidigte, fuhr den jungen Mann, der sehr geschickt erwiderte, mit den Worten an: „Wissen Sie, in Ihren Jahren war ich in solchen Sachen noch ein Esel!" — „Da haben Sie sich sehr gut konserviert!" war die prompte Antwort.

A.: „Haben Sie schon gehört, daß Herr Meyer bei seinem Tode alles dem Waisenhause hinterlassen hat?" — B.: „Das ist sehr edel von ihm, wie viel war es denn?" — A.: „Sieben Kinder!"

Der kleine Robert, der sich mit Vorliebe bei des Vaters Kühen im Stall aufhielt und wie ein richtiger Senn jodelte, wurde von seiner Mutter, die Kaffeekränzchen hielt, aufgefordert, vor den Damen zu jodeln. Der Knirps sah sich erst im Kreise um, als wollte er die Damen zählen und erwiderte: „Nei, Muetter, es het mer zwenig Chüe do!"

Auch ein Standpunkt. Junge (vom Examen kommend): „Vater, Vater, hast Du aber Glück! Du brauchst mir dieses Jahr keine neuen Bücher zu kaufen, ich bin sitzen geblieben!"

Gute Antwort. Warum nennt man denn unsere Sprache „Muttersprache"? — Weil der Vater doch nie zum Sprechen kommt.

Im Sommer 1904. „Marie, zahlen. Zehn Glas Bier!" — „Herrgott, können Sie viel Bier trinken!" — „Ja was trinken Sie denn bei dieser Hitz?" — „Ich trinke nur Thee." — „Dann sind Sie aber schön dumm, der Thee — der vertreibt ja den Durst!"

Bei einer Reservemusterung in der appenzellischen Gemeinde Sch. im Jahre 1809 war aus jener Gemeinde so wenig Mannschaft, daß sie in ein einfaches Glied aufgestellt wurde. Ein Mann aus der Nachbargemeinde neckte deswegen einen Ratsherrn von Sch. „Bis nüd so müed", antwortete ihm dieser, „mer hend ke wüest, daß mer müend hendere stelle."

Zweideutig. „Trinken Sie nur die ganze Flasche aus, die kost' Sie heute nix, weil Sie den letzten Tag hier sind!" — Sommerfrischler: „Aber warum machen Sie den Abschied gar so sauer."

Ein Knabe, der längere Zeit schwer krank war, wurde im Dorfe bereits tot gesagt. Sein Bruder wurde von der Nachbarin gefragt: „Wird Dein Brüderchen heute schon begraben?" „Nä", lautete die Antwort. „So? Dann wohl morgen?" Abermals „Nä!" „Ja, wann wird er dann begraben?" „I wääß es au nüd, er ist halt no nüd tod!"

Zurückgegeben. Dame (im Eisenbahnkupee zu einem Herrn, der raucht): „In meiner Jugendzeit hätte niemand gewagt, im Kupee in Gegenwart einer Dame zu rauchen." — Herr: „Mag wohl sein! Aber hat es denn in Ihrer Jugend schon eine Eisenbahn gegeben?"

*